

## XI. Zusammenfassung

In den Jahren 1990-93 wurden auf dem Gelände des Parkplatzes des Westfälischen Römermuseums Haltern (Abb. 1) umfangreiche Ausgrabungen durchgeführt (Beilage 2 u. 3). Dabei kamen unterschiedlichste archäologische Strukturen augusteischer Zeitstellung zum Vorschein. Mit dem Graben 5/1989 konnte ein Teilstück eines Befestigungssystems aufgedeckt werden, das wahrscheinlich zu einem vorerst nicht genauer zu datierenden Vorgängerlager des sogenannten Feldlagers gehört.

Gänzlich ohne Befundzusammenhang sind die Gr. 6/90, 10/90 und 26/91 im mittleren Teil der Fläche. Gr. 13/90, 1/91, 4/91 und Pf. 4/91 könnten im Zusammenhang mit dem hier aufgedeckten Töpfereibezirk T8 gesehen werden, jedoch sind sie in ihrer Aussagekraft so eingeschränkt, daß auch hier eine präzise Zuordnung unmöglich ist. Wohl in Verbindung mit den Fundamenten (Fm 2-5) und den Gräbchen (Fm 1/Gräbchen 1 u. Gräbchen 2) zu sehen sind die Gruben 9/90, 19-20/90, 2/91 und 3/91 (Abb. 10). Der Funktionszusammenhang der eindeutig als Pfostengruben identifizierten Gruben 17/90 und 18/90 ist aber unklar. Die Fundamente und Gräbchen nehmen die Ausrichtung der Hauptlagergräben und der Ost-West verlaufenden Straßengräben auf, die von den sog. Anlagen im Wiegel bis zum Gräberfeld nachgewiesen sind.

An der Flucht der *via praetoria* orientieren sich die Öfen 2, 7, 10, 4 und 9 des neuentdeckten Töpfereibezirks vor der *porta praetoria* des sog. Hauptlagers (Beilage 1 – T8 u. Abb. 5). Diese Ausrichtung ist neben der gefundenen Keramik mit ein Indiz für ein gleichzeitiges Bestehen von Hauptlager, Fundamenten und Öfen. Der kleine Grabungsausschnitt über den Gebäudestrukturen reicht allerdings für eine abschließende Deutung nicht aus. Gerne würde man hier die Töpferwerkstätten vermuten. Die hier gefundene und auch größtenteils vor Ort produzierte Keramik repräsentiert ausnahmslos das Fundspektrum des Hauptlagers von Haltern.

Die Bauweise der Öfen ist bereits seit der Entdeckung der Töpferöfen (T1-3) im Hauptlager im Jahre 1931 bekannt. Es handelt sich um in den Boden eingetieft, stehende Schachtöfen mit einer Lochtenne, die – zumindest im Töpfereibezirk vor der *porta praetoria* – durch seitliche Zungen unterstützt wurden (Abb. 7). Als Hauptbaumaterial benutzt wurden die im Sandboden von Haltern häufig vorkommenden und sehr hitzebeständigen Silikatkonkretionen zusammen mit Lehm. Abweichend davon war Ofen 9 – wie Ofen T6 im Hauptlager – nur aus Lehm errichtet worden. Vor dem Ofen bzw. dem Feuerungskanal befand sich immer die ebenfalls eingetieft Arbeitsgrube, von der aus der Brand des Feuers in Gang gehalten wurde. Kamen im Hauptlager nur runde Ofentypen vor, so waren hier von den zehn Öfen sieben rechteckig und drei rund (Abb. 2).

Insgesamt muß der Fundkomplex der Öfen vor der *porta praetoria* und alle dort nachweisbaren Produkte als Einheit aufgefaßt werden. Danach wurde hier glasierte und figürliche Keramik, Imitationen von Terra Sigillata, Warzen- und Volutenlampen, Lampen mit Lunulahenkel, Becher (Ha 40A,B, Ha 41a und Ha 43A), Krüge (Ha 45, 46, 47, 48, 50, 52(?), 53(?), 54), Zweihenkelchalen (Ha 55), Kochtöpfe (Ha 56-58), Deckel, Grapen (Ha 92), Reibschüsseln (Ha 59), Amphorenstöpsel (Ha 61), zweihenklige Vorratsgefäße (Ha 62), Vorratsgefäße (Ha 64), tongrundige Teller, verzierte Becher (Ha 85 und 87) und auch Webgewichte gebrannt (Beilage 4). Besonders die Kochtopftypen Ha 56-58 sind in einer regelrechten Massenproduktion hergestellt worden.

Eine kleine Serie römischer Keramiken und mutmaßlich ungebrannter Töpfertone aus den Töpfereien T7 und T8 sowie aus Anreppen wurde geochemisch und mineralogisch beprobt (s. Beitrag SCHMITT-RIEGRAF S. 251 ff.). Es ergaben sich Gruppierungen, nach denen sich Produkte beider Töpfereien voneinander unterscheiden lassen. Problematisch wirkt sich bei der Beurteilung die bereits über das Fundmaterial festgestellte Vermischung in der Planierungsschicht von T8 aus. Die mutmaßlichen Töpfertone waren zwar chemisch ähnlich zusammengesetzt wie die Töpfereiprodukte, unterschieden sich jedoch in ihrer mineralogischen Zusammensetzung. Möglicherweise liegen dennoch hiermit die Ausgangstone vor. Nicht geklärt werden konnte die Herkunft der Töpfertone. Proben aus einer aufgelassenen Ziegelei in Haltern waren deutlich verschieden zu den ungebrannten Tonen aus den Töpfereien T7 und T8.

Die Produktpalette der Typen geht weit über das Maß sonst bekannter augusteischer Militärtöpfereien hinaus. Umfangreiche Typenspektren (Beilage 4) liegen auch aus den bekannten Töpfereien T1-3, T5, T6 und T7 vor. Besonders hervorzuheben sind die Terra Sigillata-Produktionen der Töpfereien T6 und T7. Die Töpferei T7 besitzt innerhalb der Halterner Töpfereien eine herausragende Stellung: Hier wurden neben Terra



Sigillata auch glasierte Waren, weißtonige Lampen, Figuren und Reliefkelchmodel hergestellt. Verbindungen zwischen den Töpfereien T7 und T8 lassen sich über Funde belegen. Wie die Zusammenhänge detailliert ausgesehen haben könnten, ließ sich nicht festlegen. Es konnte daneben nicht geklärt werden, in welchem Ofen von T8 die entsprechende Keramik gebrannt wurde, da der gesamte Töpfereibezirk noch in römischer Zeit einplaniert und damit das keramische Material vermischt worden ist (Abb. 3). Wahrscheinlich geschah dies nach einem Angriff auf das Hauptlager durch Germanen. Grund zu dieser Annahme gibt der besondere Befund in Ofen 10. Hier wurden die Skelette von 24 - wahrscheinlich männlichen Toten (s. Beitrag BORCHARDT-OTT S. 187 ff.) – und einem Hund (s. Beitrag K.-P. LANSER S. 249) gefunden, die offensichtlich wahllos und ohne erkennbare Pietät in die Arbeitsgrube des Ofens geworfen worden sind. Anschließend sind die Toten mit Töpfereischutt bedeckt worden. Trachtbestandteile oder andere erläuternde Beifunde fehlen vollständig.<sup>838</sup>

Wegen der schlechten Erhaltungsbedingungen der Skelette konnten nur die Schädel im Block geborgen werden, so daß für die anthropologische Untersuchung wenig Material zur Verfügung stand. Das Alter der Toten schwankt danach zwischen früh-adult und matur-senil (vgl. Tabelle 2-3 – Beitrag BORCHARDT-OTT). Die meisten waren jedoch nur grob als adult-matur einzustufen. An fünf Individuen konnte eine Körpergröße von 165-171 cm gemessen werden (Tabelle 4 – Beitrag BORCHARDT-OTT). Eine eindeutige Bestimmung der Herkunft der Toten konnte weder über anthropologische noch archäologische Methoden erreicht werden.

Die Fragen nach der Identität der Toten sowie nach den Ursachen und Begleitumständen der Verscharrung sind damit nicht sicher zu beantworten, einige Punkte sind jedoch zu bedenken.

Sowohl Germanen als auch Römer hätten ihre eigenen Toten traditionell verbrannt und bestattet, wenn sie Zeit und Gelegenheit dazu gehabt hätten. Gerade den Römern war die ordnungsgemäße Bestattung ihrer Toten ein besonderes Anliegen. Das römische Gräberfeld von Haltern ist nur knapp 500 m von der Fundstelle entfernt. Es liegt daher der Schluß nahe, in den Toten germanische Krieger zu sehen, die nach einem, vermutlich mißlungenen, Angriff auf das Hauptlager hier vergraben worden sind. Wahrscheinlich um einer Seuchengefahr vorzubeugen, haben die römischen Truppen die Toten vom Schlachtfeld gesammelt, bestattet und gleichzeitig durch die Einplanierung des Töpfereibezirks das Glacis vor dem Südtor des Lagers bereinigt. Zeit und Zusammenhang dieser Geschehnisse, die für den Fortbestand des römischen Lagers sicher nicht unwesentlich gewesen sein dürften, sind unbekannt. Die antiken Quellen geben nur wenige Hinweise auf Belagerungen römischer Lager in Innergermanien.<sup>839</sup> Die Toten in einen Zusammenhang mit der Belagerung des, unter dem *praefectus castrorum* L. Caedicius gehaltenen Lagers Aliso zu bringen, ist mehr als verlockend.

Die auf dem Grabunsareal geborgenen Münzen können nicht zur exakten Datierung des Töpfereibezirks herangezogen werden (s. Beitrag P. ILISCH S. 297 ff.) In ihrer Gesamtheit scheint die Zusammensetzung des Münzbestandes jedoch auf eine späte Zeit (Phase?) der römischen Präsenz in Haltern hinzudeuten.

Mit Hilfe archäomagnetischer Datierungsmethoden konnte für den Ofen 2 (T8) der Zeitraum, in dem die letzte „Aufheizung“ stattfand mit 95% Wahrscheinlichkeit auf das Zeitintervall zwischen 10 v. – 44 n. Chr. gelegt werden. Die sogenannte Datierungsremanenz läßt auf eine letzte Nutzung im Jahre 15 n. Chr. schließen (s. Beitrag J. REINDERS u. U. HAMBACH S. 303 ff.) Dieses Datum sollte jedoch angesichts bestimmter Fehlertoleranzen nicht überbewertet werden. Insgesamt bestätigt das auf physikalischen Methoden basierende Ergebnis den, anhand der Auswertung von Fundkeramik, Münzen und Grabungsbefunden erarbeiteten, späten Datierungsansatz der Töpferei T8 innerhalb der römischen Präsenz in Haltern.

838 Der Spiralrest einer Fibel (Ofen 10/4140) und eine eiserne dreiflügelige Pfeilspitze (Ofen 10/4294) können nicht unmittelbar mit den Toten in Verbindung gebracht werden. Sie könnten auch zusammen mit dem Schutt in die Grube gekommen sein.

839 Vgl. dazu die Zusammenstellung bei VON SCHNURBEIN, Untersuchungen, 79 ff.